

MICHAEL LERCHENBERG LIEST LUDWIG THOMA

# Herber Charakter mit zerrissener Seele

Eine umfassende und berührende Mischung von literarischen Werken und der Biografie Ludwig Thoma hat Michael Lerchenberg in seiner Lesung in Haimhausen vorgestellt. Demnach muss der Rechtsanwalt, Autor, Redakteur und Satiriker Thoma ein schwieriger Bayer gewesen sein.

VON SIGLINDE HAAF

**Haimhausen** – Ludwig Thoma war eine Person voller Gegensätzlichkeiten, deren Facettenreichtum sich am Lebensende in Extremen verliert. Michael Lerchenberg stellte gleich am Anfang der Lesung seine persönlich schwierigste Aufgabe bei der Auswahl der Texte dar: „Wie kann ich mich dieser Persönlichkeit nähern und ihr in ihrer Vielfältigkeit gerecht werden?“

Er entschied sich zur Darstellung von Thomas Verhältnis zur Weiblichkeit, das bereits von einem schwierigen Mutter-Sohn-Verhältnis in der Jugend geprägt war. Brutal spricht Lerchenberg von einer hypochondrischen Mutter, die ihre Kinder nach dem Tod des Ehemannes zur Aufzucht zu Verwandten in die Pfalz schickte, um fortan ihr persönliches Elend zu pflügen.



**Blieb nicht an der Oberfläche:** Michael Lerchenberg gab mit Thoma-Texten ein umfassendes Bild vom zwiespältigen Charakter Ludwig Thoma.

FOTO: SH

Spätestens an dieser Stelle ist die Neugierde des Zuhörers geweckt: War Ludwig Thoma doch kein so gemütllich-grantiger Bayer, als der er im Dachauer Land so gerne dargestellt wird?

Die zunächst vorgetragenen Lausbubengeschichten und die Geschichten um Tante Frieda scheinen die heile weiß-blaue Welt noch zu bestätigen. Das Publikum klatscht begeistert über die bildhafte Parodie der Tante Frieda, die der verbitterte Neid auffrisst, und ihrem „Ba-

bagei“. Mit wachsender Enttäuschung der alten Streitschachtel überschlägt sich zitternd Lerchenbergs Stimme, um im nächsten Augenblick die Gedanken des Lausbuben Thoma strohtrocken zu kommentieren.

Zwischen den Texten erklärt der Schauspieler, wie sich schleichend Aggressionen gegenüber Vermögenden und Regierenden anstauten. Die Wurzeln dafür keimten in einem „veritablen Minderwertigkeitskomplex“, bedingt durch die Armut seiner Fami-

lie: Die geringe Witwenrente der Mutter musste für drei Personen reichen. Hier habe Thoma das Sparen gelernt. Doch jede Zurückhaltung beim Geldausgeben schwand dahin, sobald es um die Anziehungskraft der holden Weiblichkeit ging. Bereits in den Jahren 1902 bis 1904 hatte er hohe Schulden in Bordellen in München und in der Hauptstadt der Liebe, in Paris. Mehrmals versuchte er, eine angebetete Geliebte von deren Ehemann abzukaufen. Bei Maldi von Liebermann

misslang dieser Versuch. Seine Ehefrau Marietta di Rigardo, eine philippinische Tänzerin, kaufte er aber für 16 000 Reichsmark von deren damaligen Ehemann. Nach der Heirat nannte er sie Marion. Ob ihn ihre Untreue so verbitterte oder seine bisherigen Erfahrungen mit Frauen – Ludwig Thoma hatte Zeit seines Lebens Probleme mit emanzipierten Frauen, die sich in wahren Hasstiraden Bann brachen. Nach Entfernung aller weiblichen Mitarbeiter wirkte er als Chefredakteur des *Simplicissimus*, und bald wurde Rosa Luxemburg Opfer seiner unergründlichen Abscheu.

Auch die Weimarer Republik kommt nicht ungeschoren davon, und fast genüsslich schien Michael Lerchenberg diese politischen Satiren vorzutragen. Größte Freude war dem Vortragenden bei zwei Filserbriefen anzusehen, ohne die jede Thoma-Lesung lückenhaft wäre.

Als zerissene Seele, rauf-lustigen Anarchisten, als literarischen Sprengkörper und gleichzeitig hochsensiblen liebenden Mann zeichnet Michael Lerchenberg den Urbayern. Nachdenklich erlebt er sein Publikum beim Schlussteil, als er Liebesbriefe an die inzwischen verheiratete verlorene Liebe Maldi von Liebermann und hasserfüllte frauenfeindliche und antisemitische Artikel im *Miesbacher Anzeiger* gegenüber-

stellte. Oftmals wurden beide Texte am selben Tag verfasst, und es mutet krankhaft an, zu welchem Gefühlswandel Thoma am Ende seines Lebens fähig war.

„Die Zeit damals war schwierig und ungewiss, was auch Ausdruck in Ludwig Thoma Sprache fand. Dass dieser große Literat die Grenze zum Wahnsinn nicht überschreiten musste, war seinem plötzlichen Tod zu verdanken. Schon als junger Mann habe ich gerne die Lausbubengeschichten von Thoma gelesen und später, in der Schauspielbranche, gab es ein Prädikat ‚Thoma-Darsteller‘. Das hatte ich mit meiner Rolle im ‚Ruepp‘ erreicht und war darauf immer sehr stolz“, erzählte Michael Lerchenberg am Ende.

Die Musiker des Trios Eberwein griffen die von Lerchenberg provozierte Betroffenheit musikalisch auf. Marlene Eberwein an der Harfe, Matthias Klimmer (Klarinette) und Max Seefelder am Bass begleiteten die Übergangspassagen mit Klängen von verspieltem Jazz, Tango-musik und Couplets. Um die Besucher der Lesung nicht mit hängendem Kopf aus dem Saal der Bavarian International School zu entlassen, fügten die Musiker am Ende der Vorstellung eine Variation des Kinderliedes „Ein Männlein steht im Walde“ hinzu, das vielen ein Lächeln auf die Lippen zauberte.